

Unter dem *Islamischen Staat*:

Wege, wie Frauen in Syrien Frieden und Demokratie aufbauen

Kristin Williams

Terror, Gefahr, Angst, Hilflosigkeit. Das sind Assoziationen, die sofort ins Gedächtnis gerufen werden, wenn man an Syrien denkt. Kristin Williams vom „Institute for Inclusive Security“ hat etliche Beispiele zusammengetragen von Frauen in Syrien, die gewaltfreie Proteste durchführen, für die Freilassung von Gefangenen des *Islamischen Staats (IS)* sorgen, die Wiedereröffnung von Schulen organisieren und vieles mehr. Der Bund für Soziale Verteidigung hat diese Beispiele ins Deutsche übersetzt, um sie hier bei uns bekannt zu machen.

Kinderheiraten verhindern

Aufgrund der wirtschaftlichen Verwüstungen des Krieges sehen sich viele syrische Familien gezwungen, ihre Töchter bereits im Teenageralter zu verheiraten. In einer bestimmten, vom *IS* kontrollierten Stadt, werden geschätzt ein Fünftel der Mädchen Opfer dieser Praxis. Dort bezahlen insbesondere die ausländischen Kämpfer eine hohe Mitgift.

In derselben Stadt hat eine Gruppe von Aktivistinnen es sich zur Aufgabe gemacht, von Haus zu Haus zu ziehen, um Familien über die negativen physischen und psychischen Folgen der Kinderheirat aufzuklären. Sollte der *IS* jemals davon erfahren, wäre das ihr sicheres Todesurteil. Die Gruppe aber schlägt das System mit seinen eigenen Waffen und nutzt den Konservatismus zum eigenen Vorteil: Gezwungen, bodenlange Abayas zu tragen, können die Frauen ungehindert und unerkannt (militärische) Kontrollpunkte passieren. Auf diese Weise haben sie im Laufe von drei Monaten mindestens 50 Mädchen vor dem Schicksal der Kinderheirat bewahren können.

Flüchtlinge und Gastgemeinden einander näher bringen

Vier Millionen SyrerInnen haben ihr Land seit Beginn des Krieges verlassen, um in benachbarten Staaten wie der Türkei, Jordanien, Libanon und Irak Schutz zu suchen. Diese seit vier Jahren andauernde massive Zuwanderung hat - wenig überraschend - zu Spannungen zwischen syrischen Flüchtlingen und den EinwohnerInnen der Gastgemeinden geführt. Gründe sind u.a. die hohen Kosten, die das jeweilige Gastgeberland für die Flüchtlingsunterbringung aufbringen muss, und steigende Konkurrenz um lokale Arbeitsplätze.

Vor diesem Hintergrund haben sich in der Südtürkei weibliche Flüchtlinge zusammengetan und es sich zur Aufgabe gemacht, eine Brücke zwischen ihren türkischen und syrischen StudienkameradInnen an der Universität zu schlagen. Sie entwickelten verschiedene Aktivitäten, die die StudentInnen dabei unterstützen sollen, gemeinsame Interessen wie z.B. Geschichte und Literatur zu erkennen und sich darüber auszutauschen. Eine andere Gruppe bietet Flüchtlingen türkischen Sprachunterricht an - denn eine gemeinsame Sprache ist der erste Schritt, um Differenzen zwischen Menschen und Kulturen zu überbrücken.

Überwachung der Sicherheit

Bestimmt haben auch Sie in den letzten Monaten von den kurdischen Peschmerga-Kämpferinnen gehört, die in Syrien und dem Irak gegen die Terroristen des Islamischen Staates vorgehen. Die weiblichen Peschmergas sind aber nicht die einzigen Frauen, die in der Region für Rechtsstaatlichkeit und Sicherheit sorgen.

Vor zwei Jahren haben sich zwanzig von ihnen zu einer ausschließlich aus Frauen bestehenden Polizei-

Brigade zusammengeschlossen. Zunächst von der Gemeinde gemieden und ausgeschlossen, haben sie mittlerweile das Vertrauen und den Respekt der Bevölkerung gewonnen und sogar eine eigene Polizeistation aufbauen können.

Das weibliche Sicherheitspersonal hat sich vor allem im Umgang mit weiblichen Opfern bewährt, die eine Gewalttat nun viel öfters zur Anzeige bringen. Dies trifft insbesondere auf Opfer sexueller Gewalt zu. Ein weiterer Vorteil der Frauen-Brigade ist, dass sie - anders als ihre männlichen Kollegen - Zutritt zu konservativen Haushalten bekommen, auch wenn dort nur Frauen anwesend sind. Dadurch kann sichergestellt werden, dass die Familien die nötige Hilfe bekommen.

Randgruppen Gehör verschaffen

Frauen in ländlichen Siedlungen stehen vor einer einzigartigen Reihe von Herausforderungen. Man kann davon ausgehen, dass sowohl ihr Sicherheitsanspruch als auch ihre politischen, ökonomischen und sozialen Bedürfnisse abweichen von denen solcher Frauen, die in kleinen und großen Städten leben. Und obwohl dies bekannt ist, werden sie aufgrund ihrer abgelegenen Wohnorte oft übersehen. In einer von der al-Nusra Front kontrollierten Region haben Aktivistinnen das Zepter selbst in die Hand genommen. Sie sind losgezogen und haben im angrenzenden Gebirge in zehn verschiedenen Dörfern mit Menschen über ihre Probleme gesprochen. Sie fanden dadurch u.a. heraus, dass in einem der Dörfer junge Männer scheinbar willkürlich von *al-Nusra* Rebellen verhaftet werden. Zusammen mit den Frauen vor Ort organisierten die Aktivistinnen daraufhin eine Sitzblockade, was dazu führte, dass die Inhaftierten zwei Tage später frei kamen. Des Weiteren arbeiten die Aktivistinnen an der Entwicklung von Programmen zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung, um den Landfrauen einen Weg aus der extremen Armut zu erleichtern.

Wiederöffnung von Schulen

In vom *IS* kontrollierten Gebieten ist die Eröffnung einer Schule eine der riskantesten Bestrebungen, denen ein Mensch nachgehen kann. Denn die Abschaffung der Bildung bzw. von Bildungsstätten ist eine der ersten Aktionen, die die Extremisten in neu eroberten Gebieten vornehmen. Ungeachtet dieser Gefahr hat eine Gruppe von Frauen die Eröffnung zweier Privatschulen verhandelt. Sie sind einfach in das Büro des lokalen Verantwortlichen marschiert und haben ihn davon überzeugen können, dass die Heiligen Schriften des Islam Bildung befürworten.

Die Schule kann nur zwei Stunden täglich geöffnet werden, da die Elektrizitätsversorgung den Rest des Tages nicht funktioniert. Trotzdem haben sie hunderte Kinder eingeschult, denen Bildung in den vergangenen 12 Monaten versagt worden war. Bislang hat der *IS* sie gewähren lassen.

Familien beim Überleben unterstützen

Insbesondere Frauen und Kinder sind durch den Mangel an Beschäftigungsmöglichkeiten in Syrien sowie in den aufnehmenden Flüchtlingsgemeinden gefährdet. Hinzu kommt, dass Frauen aufgrund von Einschränkungen ihrer Bewegungsfreiheit sowie familiärer Verpflichtungen oft nicht in der Lage sind, außerhalb der eigenen vier Wände zu arbeiten.

Verschiedene Gruppen von Aktivistinnen haben es sich zur Aufgabe gemacht, Frauen bei der Entwicklung ihrer beruflichen Kenntnisse und Fähigkeiten zu fördern und zu unterstützen. Computer, Erste Hilfe, Englisch, Kunsthandwerk und Kleiderherstellung sind nur einige der Bereiche, in denen Frauen sich weiterbilden können. In der Nähe der Stadt Idlib, im Nordwesten des Landes, haben die Aktivistinnen ein Institut gegründet, wo bis zum heutigen Tag mehr als 300 Frauen ausgebildet wurden.

Eine andere Gruppe hat in einer türkischen Flüchtlingsregion ein günstiges Hostel für alleinstehende syrische Frauen errichtet. Dadurch soll das Risiko minimiert werden, dass die betroffenen Frauen sich prostituieren müssen, zwangsverheiratet werden oder sich anderen ausbeuterischen Aktivitäten zuwenden, um das eigene Überleben zu sichern.

Korrumpierte Gerichte reformieren

Das syrische Rechtssystem ist zerbrochen. Das Regime nutzt Gerichte, einschließlich eines speziellen, das im Rahmen eines weitreichenden Anti-Terror-Gesetzes speziell errichtet wurde, um abweichende Meinungen im Keim zu ersticken und friedliche AktivistInnen zu bestrafen. Der Islamische Staat und andere hingegen haben Sharia-Gerichte eingeführt, die hunderte Menschen wegen Bagatelldelikten öffentlich exekutiert haben.

Ein anderes Problem gibt es in einer bestimmten kurdischen Region: Die dortige Regierungspartei hat unabhängige „Volksgerichte“ eingeführt, die weder syrischem noch internationalem Recht folgen. Eine Gruppe von Aktivistinnen fordert dieses System, welches den Anhängern der Partei weitgehende Straffreiheit erlaubt und jene verfolgt, die der Opposition angehören, nun heraus. Ihr Ziel ist es, gleichgesinnte Gruppen zusammen zu bringen und gemeinsam gegen die weitreichende Autorität dieser juristischen Diktatoren vorzugehen.

Kinder impfen

Während des Krieges haben syrische Frauen humanitäre Hilfe verteilt und den Verbleib der Hilfsgüter überwacht. Viele haben auch essentielle Aufgaben übernommen, die unter friedlichen Umständen in Regierungshand liegen würden.

So hat zum Beispiel eine Gruppe von Frauen in der Nähe von Idlib im Nordwesten des Landes eine Kampagne zur Impfung Neugeborener in den ersten kritischen Tagen ihres Lebens gestartet. In Zusammenarbeit mit einer lokal ansässigen medizinischen Hilfsorganisation haben sie sieben Monate damit zugebracht, die Impfstoffe direkt in die Heime der Familien zu bringen. Dies war nötig, weil das Regime weiterhin die Stadt bombardiert. Auf diese Art haben die Frauen es geschafft, pro Monat ca. 600 Babies und Kleinkinder mit den lebenswichtigen Impfungen zu versorgen.

Jugendliche entwaffnen

In einer Stadt nahe Idlib im Nordwesten des Landes haben sich viele Kinder zwischen 13 und 18 Jahren in dem Versuch, ihre Väter nachzuahmen, eine Waffe beschafft. Aber die Verbreitung von Waffen führt dazu, dass harmlose Streitereien zwischen Schuljungen sich schnell zu gefährlichen Straßenkämpfen entwickeln. Darüber hinaus gibt es in der Gegend viele Milizen, die versuchen, Jugendliche für den Kampf an der Front zu rekrutieren.

Eine Gruppe von Frauen fordert den lokalen Gemeinderat auf, etwas gegen diesen gefährlichen Trend zu unternehmen. Unter anderem haben sie von den Behörden verlangt, ein Gesetz zu verabschieden, das Kindern unter 18 Jahren das Tragen von Waffen untersagt und Händlern verbietet, Waffen an sie zu verkaufen. Der Gemeinderat hat schon vor Monaten versprochen, die Gesetzgebung in die Wege zu leiten, aber die syrischen Frauen werden so lange Druck machen, bis das Gesetz verabschiedet ist.

Eine Friedensbewegung mobilisieren

Frauen, die von *Inclusive Security* und ihrer lokalen Partnerorganisation *Center for Civil Society and Democracy* (Zentrum für Zivilgesellschaft und Demokratie) trainiert werden, verpflichten sich bei der Rückkehr in ihre Heimatgemeinden, einen sogenannten 'Friedenskreis' bestehend aus mindestens zehn Frauen zu mobilisieren. Viele der oben genannten Beispiele wurden von solch ausgebildeten Frauen ins Leben gerufen. Für sie sind die 'Friedenskreise' eine Möglichkeit, ihre erlernten Kenntnisse und Fähigkeiten an andere Frauen weiterzugeben, und ihnen zu zeigen, wie Probleme auf lokaler Ebene analysiert und wie Lösungsansätze entwickelt und umgesetzt werden können.

Darüber hinaus haben die 'Friedenskreise' u.a. Aufklärungskampagnen zu Themen wie friedliche Koexistenz und Menschenrechte initiiert; haben ehemalige und nach wie vor einsitzende Häftlinge mit rechtlichem und psychologischem Beistand unterstützt; und das Regime dazu gebracht, Namen von der Liste der gesuchten AktivistInnen zu streichen. Die Energie und Kreativität dieser Frauen ist grenzenlos. Sie sind Syriens beste Hoffnung auf eine friedlichere Zukunft.

Die folgenden Beispiele stammen aus 2011-2014:

Organisation gewaltfreier Proteste

Zu Beginn des Aufstandes gegen Präsident Bashar-al Assad im März 2011 gehörten Frauen zu den ersten, die auf die Straße gingen und demonstrierten. Und obwohl es zunehmend gefährlich geworden ist, setzen viele ihre Protestaktionen bis heute fort. In Qamishli haben sich junge Frauen z.B. für Abrüstung eingesetzt: Plakate wurden in der gesamten Stadt aufgehängt und Unterstützung via Facebook organisiert.

Als Akte zivilen Ungehorsams und um auf das Leiden in dem Land aufmerksam zu machen, haben Frauen die Türen von Regierungsgebäuden zugeklebt und rote Farbe in öffentliche Springbrunnen gegossen, um das Blutvergießen des Regimes symbolisch darzustellen.

Sie hielten Banner vor Zentren des IS hoch, auf denen stand: „Ihr werdet unser Leben nicht verändern“.

Seite an Seite mit den Männern haben die syrischen Frauen dafür gesorgt, dass die Revolution in Berührung mit ihren gewaltfreien, demokratischen Wurzeln geblieben ist.

Verteilung und Überwachung von humanitärer Hilfe

Im Gegensatz zu den Männern werden Frauen oft als weniger bedrohlich wahrgenommen. Das verschafft ihnen den Vorteil, dringend benötigte Lieferungen meist problemlos durch militärische Kontrollpunkte schmuggeln zu können. Eine Aktivistin, die letztes Jahr an einem von Inclusive Security organisiertem Workshop teilgenommen hat, lebte 60 km von Aleppo entfernt und pendelte jeden Tag dorthin zur Arbeit. Als ihre Heimatstadt bombardiert wurde, schmuggelte sie Medikamente und anderes medizinische Versorgungsmaterial aus Aleppo in ihren Taschen.

Als die Stadt später unter der Kontrolle der *Freien Syrischen Armee* stand, rief ihre Schwester die Behörden öffentlich dazu auf, Rechenschaft über Unregelmäßigkeiten bei der Verteilung der Hilfslieferungen an Familien abzulegen. Auf diesem Wege konnte sie sicherstellen, dass alle Familien mit dringend benötigter Medizin oder Essen ausreichend versorgt waren.

Darüber hinaus engagieren sich viele syrische Frauen in den sogenannten *Local Coordination Committees* (LCCs, Lokale Koordinationskomitees). Mitgegründet von der prominenten Aktivistin und Rechtsanwältin Razan Zaitouneh sind die LCCs die primäre Anlaufstelle, wenn es um die Organisation revolutionärer Aktivitäten geht. Darüber hinaus kümmern sie sich u.a. um die humanitäre Hilfe und anderer Dienstleistungen in vielen befreiten Gebieten.

Errichtung von Zufluchtsorten für Frauen und Kinder

Viele Schulen in Syrien sind staatlich und seit Beginn der Kämpfe im Land geschlossen. Hätten nicht so viele Frauen aus eigener Kraft Übergangsschulen errichtet, hätten vom Krieg traumatisierte Kinder keinen Zufluchtsort. Des Weiteren haben Frauen Kunsttherapie- und andere Programme entwickelt, die Menschen jeden Alters bei der psychischen Bewältigung von Kriegstraumata unterstützen sollen. So hat zum Beispiel Rafif Jouejati, Mitglied des *Women Waging Peace Networks*, durch ihre Stiftung zur Wiederherstellung der Bildung und Gleichberechtigung in Syrien (*Foundation to Restore Education and Equality in Syria*) sogenannte 'Jasmin Zelte' errichten lassen. Diese sicheren Rückzugsorte sollen es Frauen im Land ermöglichen, sich von ihren Traumata zu erholen und neue berufliche Fähigkeiten und Kenntnisse zu erwerben.

Menschenrechtsverletzungen dokumentieren

Zusätzlich zu ihrer Arbeit mit den lokalen Koordinationskomitees (LCCs) hat Rechtsanwältin und Aktivistin Razan Zaitouneh das 'Syrische Zentrum zur Dokumentation von Menschenrechtsverletzungen' (*Violations Documentation Centre, VDC*) gegründet. Ziel dieses

Zentrums ist es, Entführungen, Festnahmen, Verschwindenlassen und Morde durch bewaffnete Akteure zu beobachten und zu dokumentieren. Zaitouneh hat sich zudem kritisch über die Regierung und den Islamischen Staat geäußert, was dazu geführt hat, dass sie die meiste Zeit des vergangenen Jahres in der Nähe von Damaskus untertauchen musste. Ihr Team war eines der ersten, welches im letzten August über den Einsatz chemischer Waffen berichtete.

Anfang Dezember 2013 wurden sie, ihr Ehemann sowie zwei weitere AktivistInnen entführt. Ihr genauer Aufenthaltsort ist seitdem unbekannt. Das VDC führt seine Dokumentationsarbeit unterdessen fort, und bemüht sich weiterhin, auf die Situation vor Ort aufmerksam zu machen.

Gefangenenbefreiung und Sicherung lokaler Waffenstillstände

Im April 2011 blockierten rund 2000 Frauen und Kinder die Autobahn in Baniyas und forderten erfolgreich von der Regierung, hunderte Männer, die zuvor in Nachbarorten verhaftet worden waren, frei zu lassen. Seit dieser Aktion haben Frauen sich diesbezüglich als Anführerinnen etabliert. Die syrische Aktivistin Rima Fleihan, die verantwortlich für das Thema bei den Verhandlungen in Genf war, sagt dazu: „Die Gefangenen - unsere Familien, Freunde und Nachbarn, die verhaftet worden sind - sind so viel wichtiger als alle politischen Streitpunkte.“

Frauen haben auch die Einstellung aller Feindseligkeiten zwischen bewaffneten Akteuren auf lokaler Ebene verhandelt. Dadurch sollte gewährleistet werden, dass dringend benötigte Hilfsgüter die betroffenen Zonen passieren können. In Zabadani, einem Vorort von Damaskus, hat es eine weitere Gruppe von Frauen geschafft, den lokalen Militärat zu einem 20-tägigen Waffenstillstand mit dem Regime zu überreden.

Demokratische Kommunalwahlen etablieren

Statt auf den langwierigen Prozess des demokratischen Übergangs auf nationaler Ebene zu warten, haben syrische Frauen damit begonnen, lokale und kommunale Wahlen selbst voranzutreiben. So bemüht sich z.B. eine Frau aus Idlib darum, der seit 40 Jahren in einer Diktatur lebenden Bevölkerung die Idee einer freien und fairen Wahl näherzubringen. Sie arbeitet mit EinwohnerInnen und KandidatInnen, um Wahlprozesse zu erklären, Korruption einzudämmen und zu gewährleisten, dass Wahlberechtigte ihre Rechte und Pflichten als WählerInnen kennen.

In Aleppo setzten sich Aktivistinnen dafür ein, Frauen eine Quote von mindestens 25% im Vorbereitungsausschuss für Gemeinde- und Provinzialräte zu garantieren; zudem sollen die Hälfte der KandidatInnen weiblich sein und 25% der Sitze nach der Wahl an Frauen vergeben werden.

Friedensbewusstsein steigern

Um den vorherrschenden Sichtweisen des Extremismus und Sektentums entgegenzuwirken und die Botschaft von Frieden und Aussöhnung zu verbreiten, haben syrische Frauen sich verschiedene Plattformen zu Nutze gemacht. So haben zum Beispiel in Qamishli, im Nordosten des Landes, Studentinnen ein Festival organisiert, um Frieden und friedliche Koexistenz zwischen Arabern und Kurden zu fördern. Des Weiteren hat Honey Al Sayed, Mitglied des *Women Waging Peace Networks*, *Radio SouriaLi* mitgegründet - ein Radiosender, der nur über das Internet zugänglich ist, um die Zensur des Regimes zu umgehen, und der für alle SyrerInnen, egal ob im In- oder Ausland, erreichbar ist. Außerdem fördert die Organisation unter dem Motto „Einheit in Vielfalt“ ziviles Engagement, kommunale Entwicklung und verantwortliches Bürgerbewusstsein.

Ein ähnliches Projekt wurde von Reem Halibi ins Leben gerufen. Sie hat *Radio Naseem* gegründet, die erste nur von Frauen geführte Radiostation in Syrien, und eine Frauenzeitschrift namens *Jasmine*. Beide Medien beschäftigen sich schwerpunktmäßig mit Menschenrechten, der Gleichberechtigung von Frauen und weiteren politischen und humanitären Themen.

Entwicklung von Plänen für einen demokratisch-pluralistischen zukünftigen Staat

Das Projekt „Der Tag danach“ (*The Day After*) hat mehrere Sitzungen einberufen, um darüber zu beraten, wie Syrien nach dem Ende des Konfliktes wiederaufgebaut und Demokratie etabliert werden kann. Stellvertretende Vorsitzende dieses Projektes ist Afra Jalabi, die gleichzeitig Mitglied des *Women Waging Peace Networks* ist. Das Projekt hat einen Report veröffentlicht mit Empfehlungen u.a. zur Reform des Sicherheitssektors, der Ausarbeitung einer neuen Verfassung, der Errichtung einer Übergangsjustiz, der Durchführung von freien und fairen Wahlen, der Förderung der Rechtsstaatlichkeit und zum Wiederaufbau der Infrastruktur Syriens.

Neben dem „The Day After“ - Projekt haben sich in Syrien auch andere, kleinere Gruppen versammelt, um ähnliche 'Roadmaps' für die zukünftige Entwicklung ihres Landes auszuarbeiten. Zum Beispiel hat eine Organisation in Qamishli im vergangenen Jahr Frauen unterschiedlicher ethnischer und religiöser Zugehörigkeit zusammengebracht, um die Reform der Verfassung, und insbesondere der darin enthaltenen, frauendiskriminierenden Familienartikel, zu besprechen.

Ein weiteres Beispiel ist die Syrische Frauenliga (*Syrian Women's League*). Diese Gruppe hat als Mitglied der Koalition 'Syrische Frauen für Demokratie' (*Coalition of Syrian Women for Democracy*) eine vergleichende Bewertung von in der Region geltenden Verfassungen durchgeführt, um daraus Grundprinzipien für eine neue syrische Verfassung abzuleiten.

Teilnahme an den Genfer Friedensgesprächen

Acht Frauen arbeiteten bei diesen Friedensgesprächen (Anfang 2014, Anm. d. Übs.) im Verhandlungs- und im technischen Team auf Seiten der Opposition, zwei weitere Frauen waren Mitglieder der Delegation des Assad-Regimes. Die weiblichen Delegierten in Genf waren verantwortlich für wichtige politische Ressorts wie die Freilassung politischer Gefangener und dem Zugang humanitärer Hilfslieferungen nach Homs. Wenn Sie mehr über diese Frauen erfahren möchten, klicken Sie bitte auf folgenden Link: <http://www.inclusivesecurity.org/the-women-of-the-syria-peace-talks/>

Parallel zu den Verhandlungen tagen, um breitere Einbeziehung zu fordern

Parallel zu den laufenden Genf-II-Friedensverhandlungen haben sich Mitte Januar 2014 47 prominente Frauen in Genf versammelt, um Empfehlungen zur aktuellen und zukünftigen Situation in Syrien zu formulieren und diese dem UN-Sondergesandten Lakhdar Brahimi vorzulegen. Neben einem Aufruf zu einem unverzüglichen Waffenstillstand und dem uneingeschränkten Zugang für humanitäre Hilfe forderten sie u.a., dass Frauen zu mindestens 30% in allen Verhandlungsteams vertreten sein sollen und dass eine neue Verfassung allen syrischen Bürgerinnen umfassende und gleiche Bürgerrechte garantiert.

Auch das Syrische Frauenforum für Frieden (*Syrian Women's Forum for Peace*) hat eine Gruppe von 60 Frauen unterschiedlicher ethnischer und religiöser Zugehörigkeit in Damaskus zusammengeführt, um gemeinsam eine 'Syrian Women's Charter for Peace (Charta Syrischer Frauen für Frieden)' zu erarbeiten.

Auch dieses Dokument geht über die Forderung nach einem sofortigen Waffenstillstand hinaus und verlangt zudem die sichere Rückführung von Flüchtlingen, den Schutz der Menschenrechte sowie konstitutionelle Reformen.

Kristin Williams, die Autorin dieser Beispiele, ist Programmreferentin des Institutes für Inclusive Society. Das in Washington und Cambridge (USA) ansässige Institut arbeitet in Pakistan, Afghanistan, Südsudan, Sudan und Syrien. Es wurde gegründet von Botschafterin Swanee Hunt, die von 1993 bis 1997 US-Botschafterin in Österreich war. Die Beispiele wurden von Kathrin Roosens ins Deutsche übertragen. Quelle: <http://www.inclusivesecurity.org/10-more-ways-syrian-women-are-building-peace-and-democracy/>. Die Beispiele von 2014 sind hier zu finden:

<http://www.inclusivesecurity.org/10-ways-syrian-women-building-peace-democracy/>

Herausgabe in deutscher Sprache: Bund für Soziale Verteidigung e.V.